

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Beilage für lokale Anzeigen
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Werben die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 119.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Mittwoch, den 12. März.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

England hofft und harret.

Unser Londoner Korrespondent schreibt uns unterm 8. d. M., also vor Einlauf der Kitzener'schen Diabolschaften: Während der letzten Tage fehrte an der hiesigen, im Allgemeinen so arg verstimmtten Börse eine ungemein hoffnungsfreudige Stimmung ein, die in einem Aufschwunge in südafrikanischen Minen zum Ausdruck kam. In beiden Fällen bildeten Friedensgerüchte die Veranlassung. Das Bemerkenswerthe ist dabei, daß man sich fortgesetzt eine nachgerade kindliche Hoffnungsfreudigkeit bewahrt und die mehr als fonderbaren Berichte über die angeblichen englischen Waffenerfolge stets als höchst befriedigend betrachtet. Niemand scheint sich auch nur im Geringsten darüber zu wundern, daß mit den vielen Gefangenen immer nur wenige Waffenerbeute werden, und die beiden Burenrepubliken niemals annähernd so viele Männer aller Altersstufen gefangen und getödtet worden sein sollen. All das erörtern wohl die paar liberalen Blätter, die den Krieg mißbilligen, aber die liest ja längst, ihrer „vaterlandsserrätherischen“ Tendenz wegen, kein „anständiger“ Mensch mehr. Gelegentlich läßt sich wohl einmal ein oder der andere aus Südafrika heimgekehrte Offizier, dessen Unabhängigkeit ihm etwas Deartiges gestattet, über die wahre Situation aus, doch kann das ebenfalls nur in jenen Zeitungen geschehen. Einige sehr interessante Aeußerungen von einem dieser Herren, der soeben, nach zweieinhalbjähriger Abwesenheit, vom Kriegsschauplatz heimkehrte und also reichlich Gelegenheit hatte, sich genau zu informieren, brachte soeben „Truth“, das Blatt des bekannten radikalen Parlamentsmitgliedes Mr. Labouchere. Danach halten sich die englischen Soldaten und die Buren gegenseitig für brave Kerle. Beide haben eine ausgesprochene Abneigung gegen Lord Milner und betrachten ihn wie Mr. Chamberlain als die alleinigen Hindernisse des Friedens. Für die südafrikanischen Irregulären, eine Söldnerbande, die sich mehr durch ihre Plünderungselüste als durch Muth auszeichnet, haben sie nur Verachtung, und auch die neueren Freiwilligen aus Australien und Kanada stehen bei ihnen nicht in sonderlichem Ansehen. Was die Blockhäuser anbetrifft, so bestehen deren Besatzungen zur Hälfte aus Schwarzen, die einen Tageslohn von nicht weniger als 3/4 Schilling erhalten. Wenn das Blockhaussystem auch seinen Zweck zum Theil erfüllt, so dürfte es bei der ungeheueren Ausdehnung des Landes sich doch nicht als das geeignete Mittel zur Beendigung des Krieges erweisen. Dieser dürfte vielmehr nach Ansicht jenes Offiziers noch wer weiß wie lange währen, zumal

es den Buren weder an Waffen und Munition, noch an Proviant gebricht. Dabei ist die Bevölkerung allenthalben im innersten Herzen auf ihrer Seite, und die Engländer halten irgend einen Distrikt nur so lange, als er von einer bedeutenden Truppenmacht okkupirt ist. Diejenigen Buren, die inzwischen in englische Dienste getreten sind, werden von beiden Seiten als Lumpen betrachtet. Lie sich gegen klingenden Lohn jeden Augenblick bereit finden ließen, ihre neuen Brodherren zu verrathen. Was aber die allgemeine Abneigung der Buren gegen den englischen Civilisten anbetrifft, so erachtet jener Offizier dieselbe als leicht begreiflich. Vor dem Kriege befand sich meist nur der Altschaam Englands in den Goldgegenden ein, Leute, die sich mit Borliebe in den Bier- und Schnapshäusern herumtrieben. Viele davon, deren Nafen ungleich größer als ihr Skrupel in Geldangelegenheiten zu sein pflegten, waren zudem von sehr zweifelhafter Nationalität. Die Hinrichtung Scheepers soll im englischen Heere namentlich aber unter den Offizieren allgemein gemißbilligt worden sein, und Kitzener betrachtet man als einen besseren Administrator denn General.

Der Freiheitskrieg der Buren.

London, 10. März. Der „Daily Mail“ wird aus Kapstadt brieflich über die am 12. Februar abgehaltene Versammlung der Deutschen berichtet, die zusammenberufen worden war, um gegen die Beschuldigungen zu protestiren, welche gegen die englischen Truppen erhoben worden sind. Die Versammlung, sagt der Korrespondent, endete mit einem traurigen Fiasko. Von dem Augenblicke an, da der Inhalt der Resolutionen mitgetheilt wurde, begann die tollste Verwirrung. Weniger als ein Viertel der Anwesenden unterstützte die Resolutionen, die übrigen drei Viertel der Anwesenden, meist Kellner, Schreiber, kleine Ladenbesitzer und Arbeiter, waren dagegen. Die Unzufriedenen siegten numerisch, die Veranstalter der Versammlung glaubten aber, daß die Minderheit das deutsche Empfinden gemüthlich zum Ausdruck bringe und sie daher berechtigt seien, die Resolutionen dem Premierminister vorzulegen. Es wurde schon früher mitgetheilt, daß von etwa 400 Anwesenden nur 72 für die Resolutionen gestimmt haben.

Auf die Kriegslage in Südafrika wirft folgender Brief aus Südafrika, den der „Scotsman“ veröffentlicht, ein seltsames Licht. Es heißt da: Obwohl die offiziellen Telegramme stets versichern, daß das Land um Johannesburg und Pretoria frei von Buren sei — dank der Blockhauslinie — werden die nächsten Nachbarn jener Orte doch noch von Zeit zu Zeit durch Buren beunruhigt. In der letzten Zeit ist die Umgebung von Johannesburg und Pretoria voll von Buren gewesen. Vor einigen Tagen kam ein Trupp von dreißig bewaffneten Buren nach

Manthe und nahm Besitz von Zwartkoppies, einer Außenbesetzung von Sam Marks. Der Herr Marks war mit Familie gerade abwesend und nur das Dienstpersonal im Gehöft. Die Buren betrugten sich übrigens recht manierlich. Sie nahmen nur Kleidungsstücke, dann Decken, Leinwand und Schwaren, also alles Sachen, die dem Krieger im Bedarfsfalle zu nehmen erlaubt sind. Kostbarkeiten u. s. w. blieben unberührt. Muthwillige Zerstörung fand nicht statt. Als der Tag graute, ritten sie schwer beladen mit ihrer Beute davon. — Das Haus liegt auf Gemeindegelände von einem englischen Militärposten entfernt. Schon wiederholt hatte Herr Marks gebeten, sein Gehöft unter militärischen Schutz zu nehmen, doch bisher immer vergebens. Dieselben Buren besuchten noch ein zweites Gehöft, welches direkt unter den Kanonen vom Fort Wondeboom liegt. Am hellen Tage drangen sie dort ein, nahmen alles Brauchbare an sich, so auch Pferde und Vieh, und gingen wieder von dannen. Es ist betäubend, wenn man all das mit ansehen muß. Unsere Offiziere und Soldaten besitzen kein Mitleidgefühl, sonst könnte dergleichen nicht vorkommen. Was muß dagegen gethan werden? Ich weiß es nicht. Doch soviel ist sicher, wenn es so weiter geht, wie es jetzt der Fall ist, wird noch lange der Friede auf sich warten lassen.

Scheepers Hinrichtung. Die Frau eines englischen Soldaten schreibt an Reynolds Newspaper folgenden Brief, datirt 24. Jan., aus Graaf Reinet: Samstag drei Uhr ging ich mit die Execution des Kommandanten Scheepers an. Er wurde in einem Ambulancewagen gebracht mit Musik voraus; hinter dem Wagen folgte das Feuer-Beloton. Wie Kommandant Scheepers gebracht war, war sein Grab schon gegraben, er hat, stehend dem Tod entgegen, sich zu dürfen; er wurde aber auf einen Stuhl gesetzt und die Augen wurden verbunden. Fünfzehn Mannschaften der Goldstream-Guards feuerten auf 10 Schritt Entfernung, und greulich erschmetert sank der Körper des Kommandanten zu Boden. Ohne Erbarmen oder auch nur mit einer Kugel zu zuden, ging Scheepers, der ein sehr tapferer Mann gewesen sein soll, in den Tod. Der Leichnam wurde, so wie er war, ins Grab geworfen, und die Stücke vom Stuhl, worauf er geessen hatte, ihm nachgeschmissen. Ein Brief des Pfarrers Drew aus der Kapkolonie meldet u. A.: In seiner (des Kommandanten Scheepers) Bagage wurden gefunden, und wie ich hörte, dem Kriegsgerichte übergeben mehrere Briefe und Telegramme von englischen Offizieren, welche dem Kommandanten ihren tiefen Dank aussprachen für seine menschenfreundliche Behandlung, als sie in seine Kriegsgefangenschaft gerathen waren! Diese Offiziere thäten ihr Möglichstes, den Kommandanten zu retten, aber... Scheepers hatte während dieses Feldzugs mit 200 Mann 1300 Tommes gefangen und ein paar Kaffern erschießen lassen, und so etwas mußte exemplarisch bestraft werden! England

Fenilleton.

Mein Lotterielos.

Humoristische Skizze von Max Zolge.

Da ich auf möglichst einfache und schnelle Weise zu recht viel Geld kommen wollte, hielt ich es für das sicherste und probateste Mittel, zu diesem Zwecke in der Lotterie zu spielen. Deshalb erkundigte ich mich eingehend, wie man es anfangen müsse, um unter allen Umständen zu gewinnen. Da wurden mir dann die verschiedenen Zauberegeln vertraut, die ich auch, wie Sie sehen werden, gewissenhaft zur Anwendung brachte. Ich hatte mich für eine Lotterie entschieden, in der das Loos drei Mark und sechzig Pfennige kostete. — Mit geborgtem Gelde habe man das meiste Glück, wor mir gesagt worden, und was den Pfennigbetrag betrifft, müsse man ihn finden oder zusammen betteln. Zuerst begab ich mich also ans Borgen. Die Folge davon war, weil ich doch nicht sagen durfte, wofür ich das Geld gebrauchte, daß ich acht meiner besten Freunde verlor, die sich von mir zurückzogen, weil sie glaubten, meine Finanzen wären so miserabel geworden, daß ich nicht einmal mehr über drei Mark zu verfügen hätte. — Schließlich waren aber diese beisammen und nur die 60 Pf. fehlten noch. Da mir das Finden bequemer schien, wollte ich sie zusammensuchen. Das war aber gar nicht so leicht; nach vier Wochen hatte ich erst drei Pfennig und die Leute glaubten, ich sei tiefstänig oder kurzschäftig geworden, weil ich auf der Straße Niemanden mehr zu kennen schien, sondern meine Augen beständig auf den Boden geheftet hielt.

Ich sah endlich ein, mit der Sucherei würde zu viel Zeit vergehen und der Ziehungstag vorüber sein, bis ich den nöthigen Betrag zusammen gefunden hätte, daher verlegte ich mich aufs Betteln. Meine Bekannten machten ganz merkwürdige Gesichter, als ich sie jetzt plötzlich wieder anredete und ihre Mienen wurden noch verdutzter, wenn ich schließlich mit meiner unmotivirten Bitte um einen Pfennig heraustrückte — um mehr als einen hat ich nie, weil das vielleicht das Glück hätte verschlucken können, wenn ich mir so wenig Mühe gab, es für mich zu gewinnen. Man fühlte sich jetzt in dem Verdacht bestärkt,

daß mit mir etwas nicht ganz richtig sei und mich mir aus. Ich merkte das und beschloß, mich auf eine andere Art des Bettelns zu verlegen, die mich sogar noch viel sicherer zu meinem Glücke bringen mußte. Für einige Mark verschaffte ich mir von einem Lumpensammler einen alten, schmerzlichen Anzug, legte den Abend an und schnorrie in dieser Vertreibung auf den Landstraßen wie ein richtiger Bruder Straubinger. — Das dauerte nur nicht lange, bloß bis auf zwanzig Pfennige brachte ich es auf diese Weise, da wurde ich von einem Landgendarmen abgefaßt und der Polizei eingeliefert, wo ich vorerst die Nacht in sicherem Gewahrsam zubrachte. Als ich am anderen Morgen meine Personalien angab und nicht davon abwich, ich hätte nur zu meinem Vergnügen gebettelt, geriet der Schatzmann, der mich verhörte, in grenzenlose Wuth, wurde furchtbar grob und sperrte mich wegen Beamtenerhöhung noch 24 Stunden ein, erst dann bequeme man sich dazu, meine Wirthin zu holen, damit diese mich retrogoscire. Weinend kam die gute Frau, der mein verändertes Wesen schon längst aufgefallen war und die sich die ganze Zeit wegen meines Verschwindens geängstigt hatte, sah mich in den Lumpen meiner Vertreibung und brach in neue Thränen aus. Dann flüsterte sie dem Kommissar etwas zu, worauf dieser mich mitleidigen Blicks unter vielen Entschuldigungen entließ.

Von dieser Stunde an fühlte ich mich beobachtet. Dennoch gelang es mir, meine Aupasser verschiedene Male zu täuschen, um weiter zu betteln. Beim zweieinunddreißigsten Pfennig wurde ich jedoch wiederum, diesmal auf Antrag meiner Verwandten abgefaßt, und einer Irrenanstalt zur Beobachtung übergeben. Weil ich aber um die Welt nicht verrieth, was mich zu der bei mir vermutheten fixen Idee veranlaßte, sondern den Direktor der Anstalt, die Kerze und Wärter nur immer um Pfennige anbettelte, hielt man mich wirklich für verrückt. Das war mein Glück, denn alle die guten Menschen gaben mir, um auf meine gewünschte Kupfermünze. Dort machte meine Sammlung die besten Fortschritte und ich konnte nur bedauern, nicht früher internirt worden zu sein, da ich auf diese Weise die nöthigen 60 Pf. am schnellsten zusammenfodt. Als ich sie hatte und an Niemand mehr eine diesbezügliche Bitte stellte, erklärte mich der Direktor für geheilt, er konstatarie außerdem, daß es nur

ein stiller Wahnsinn sei, an dem ich litt und ich nicht zu den gefährlichen Kranken gehöre, also frei herumlaufen könne. — Mein erster Gang war nun mit meinen drei Mark sechzig Pfennig zum Kollektor. — Die Nummer 77,777 wollte ich laufen, das stand fest, weil die sieben eine Glückszahl ist. Leider begegnete mir gleich zu Anfang ein altes Weib und am nächsten Tage sprang eine schwarze Katze über den Weg, weshalb ich den Kauf immer wieder verschob. Endlich kam mir nichts mehr von über Vorbedeutung in die Quere und ich ging zu dem Mann, vor dessen Fenster eine Annahme Telegramme angeschlagen waren, die alle meldeten, auf welche Nummern die Haupttreffer in den von ihm vertretenen Lotterien gefallen waren. Selbstverständlich glaubte ich, die Gewinne seien alle in einer Kasse gemacht worden und sahte zu ihm ganz besonders Vertrauen. Bedauerlicher Weise besah er die gewünschte Nummer nicht und verrieth mich an die General-Lotteriedirektion. Sofort reiste ich dahin und von dort weiter nach Glücksberg, wohin Nr. 77,777 verschickt worden war.

Inzwischen hatte ich noch von mancherlei Bränden gehört, die man beim Looslauf handhaben müsse, um unfehlbar zu gewinnen. — In der Nähe des Glücksberger Lotteriegeschäftes suchte ich mir deshalb einen armen Jungen — Kinder haben eine glücklichere Hand — der sollte mir das Loos ziehen. Aber auch da erfuhr ich, daß Nr. 77,777 nicht mehr vorhanden, sondern nach einem Rest in der Nähe gesandt war. Darum gab ich dem Bengel zwanzig Pfennig für seine Nichtbemühungen, nahm mit einem Zweispänner und fuhr hinaus. In dem Dorfe konnte ich kein geeignetes Kind finden, denn die größeren waren in der Schule oder auf dem Felde und die ganz kleinen, denen ich auselinander zu setzen suchte, um was es sich handelte, verstanden mich nicht, folglich konnte ich sie nicht ziehen lassen. Aber ich kam nicht in Verlegenheit, ich war ja mit guten Rathschlägen bis obenhin vollgepfropft: Man soll das betreffende Geschäftsfokal mit dem rechten Fuß betreten und verlassen, heißt es da unter Anderem. Der Sicherheit halber stellte ich mich also gleich nur auf das rechte Bein und hüpfte so in den Laden. Das zog mir nun allerdings die Aufmerksamkeit einiger Weiber und ein bedenkliches Kopfschütteln meines Droschkentuschers zu, aber ich lehrte mich nicht daran, sondern hopte ruhig vor den Ladenthür des Gemischtwaarenhändlers, der vor Schreck über

kann versichert sein, daß das Drama von Haglersnef und die Wiederholungen davon durch eine Arme einer heftlichen Nation in letzter Zeit nie und nimmer vergessen werden!

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 12. März.

Zur Berufswahl für den schulentlassenen Knaben.

Zur Beachtung für die Eltern und Vormünder der in Kürze aus der Schule zu entlassenden Knaben schreibt uns die Handwerkskammer zu Wiesbaden: Mit der Entlassung der Knaben aus der Schule tritt eine entscheidende Wendung in deren Leben ein. Die sorglose Kindheit ist vorüber, und zum ersten Male tritt der Ernst des Lebens an den jungen Menschen heran in Gestalt der Berufswahl. Diese Wahl ist ebenso schwer als wichtig, entscheidet sie doch meistens über das ganze künftige Leben des Knaben, darum: „Prüfe, wer sich ewig bindet!“ — In dieser entscheidenden Zeit den Eltern und Vormündern einen Wink zu geben, ist der Zweck dieser Zeilen. Biersack sagt man sich: „Der Junge muß gleich Geld verdienen,“ und läßt ihn Tagelöhner oder Fabrikarbeiter werden, bedenkt aber nicht, daß damit der junge Mensch einem recht forngedollen Leben geweiht, günstigen Falls dauernd zu einer untergeordneten unfreien Stellung verurteilt wird, in welcher er jederzeit brodblos werden kann, in der er recht selten auf die Dauer eine innere Befriedigung findet, vielmehr als Unzufriedener mit dem Schicksal großt und seiner Eltern oder seines Vormundes später mit Bitterkeit gedenkt. Deshalb lasse man, wenn irgend möglich, seinen Sohn etwas lernen. Es sei hier auf das Handwerk hingewiesen. Wer ein solches gelernt hat, kann sich immer ernähren und trägt sein Vermögen in sich selbst. Das Handwerk war allerdings teilweise in eine etwas schwierige Lage geraten, doch sieht es jetzt wieder einer besseren Zukunft entgegen. Es erfreut sich zur Zeit der besonderen Gunst und Fürsorge des Staates und seiner Gesetzgebung, hat eine gesetzliche Vertretung in den Handwerkskammern erhalten, wie sie der Handelsstand in den Handelskammern hat, das Lehrlingswesen ist gesetzlich geregelt, die Gesellen- und Meisterprüfung ist gesetzlich eingeführt, und der Befähigungsnachweis ist zum Teil (für das Bauhandwerk) bereits gesichert und im Uebrigen zu erwarten. Kurz, das Handwerk hat eine Zukunft. Dabei ist der selbständige Handwerker immer ein freier Mann. Der Handwerkslehrling steht unter dem besonderen Schutze des Gesetzes, darf vor dem 16. Jahre nicht unbeaufsichtigt im Wirtshause verkehren, muß gute Schulbildung haben und körperlich geeignet sein, sonst darf er als Lehrling nicht angenommen werden. Es ist deshalb die Wahl des Handwerks zu empfehlen. Dabei muß aber auf folgendes aufmerksam gemacht werden. Biersack kommt es vor, daß im Bauhandwerk (Maurer, Zimmerer, Steinbauer, Tischler, Anstreicher etc.) der Knabe als „jugendlicher Arbeiter“ eingestellt wird, um ihn dem für den Lehrling bestehenden besonderen gesetzlichen Schutze zu entziehen. Davor ist zu warnen, weil dann der Junge auch stets „Arbeiter“ bleibt, nicht zur Gesellen- und noch weniger zur Meisterprüfung zugelassen wird, und entsprechend, falls er selbständig werden will, überall gehindert ist, insbesondere — bei Strafe — keine Lehrlinge anleiten und den Meisterstitel nicht führen darf. Es ist daher stets darauf zu sehen, daß der Junge als Lehrling mit schriftlichem Lehrvertrag eingeführt wird, nicht aber als „jugendlicher Arbeiter“. Wer seinen Sohn oder sein Mündel in dieser Weise dem Handwerk zuführt, darf sich sagen, daß er seine Schuldigkeit getan, doch darf der Junge nie zu einem Handwerk gezwungen werden. Er muß vielmehr Reizung und Talent dazu haben.

— **Kirchliche Volkskonzerte.** Man schreibt uns: Letzten Mittwoch sangen die Seminar- und Oberklassen der höheren Mädchenschule Chöre und Choräle aus dem Oratorium „Der zwölfjährige Jesus“ von Brede, und es war eine Freude, diesen schönen, vollen Chor frischer Jugendstimmen zu hören. Daß wir auf solche Leistungen unserer Töchter stolz sind, ist zu verstehen, aber auch ohne diese erklärliche Elternliebe verdient der

Gesang der Kinder alle Anerkennung. Sämtliche Chöre und Söll wurden in schönster Weise vorgelesen, besonders liegen die in decanter Weise gesungenen Pianostellen des mächtigen Chores die seine Einwirkung und das richtige geistige Erfassen der Lieder erkennen. Alle Mitwirkenden waren ganz bei der Sache, und die sorgfältige Vorbereitung und Leitung dieses schönen Wertes durch Herrn Speyer verdient vollste Anerkennung. Herr Cellist Stolberger spielte ein Andante religioso von Lindner und zeigte ebenso wie Herr Wald, welcher das Largo von Händel und das Dankgebet von Kremsler vortrug, daß er Meister auf seinem Instrument ist. Daß diese Konzerte in immer weiteren Kreisen größte Anerkennung finden, zeigt der außerordentlich starke Besuch derselben, und es ist wirklich erfreulich, daß in unserer Kirche solche Konzerte geboten, und ebenso, daß sie so dankbar angenommen und benutzt werden. — Heute Mittwoch Abend werden die uns aus diesen Konzerten bestens bekannten Herren Ludwig Rucko (Cello) und G. Habich (Konzertsänger) von hier die Güte haben, durch verschiedene Lieder und Cellovorträge zu erfreuen. Als Orgelsolist sind Werke von Bach und Mendelssohn gewählt und dürfen wir aller Voraussicht nach ein sehr schönes Konzert erwarten. Daß diese Konzerte jeden Mittwoch Abend 6 Uhr bei vollständig freiem Eintritt in der Martinskirche stattfinden, sei nochmals erwähnt.

— **Die neue Marke.** Es wird in der Post tapfer reformiert. Neue Markenarten werden geschaffen und die bestehenden werden fleißig verändert. Die Markensammler jubeln, die Markenhändler machen brillante Geschäfte, und die kleinen südamerikanischen Raubstaaten, die fortwährend neue Emissionen von Postwertzeichen veranstalten, um ab und zu etwas Baares zu vereinnahmen, sehen mit scheelen Augen auf



Deutschland, das ihnen Konkurrenz macht. Jetzt kommt wieder eine neue Marke heraus, und man muß schon ein sehr scharfsinniger Kopf oder ein geheimer Poststraß sein, um herauszubekommen, warum. Damit unsere Leser selber entscheiden können, geben wir die Bilder der alten und der neuen Marke wieder. Künstlerschön sind sie alle beide nicht. Aber bitte, wo liegt der Unterschied? Quälen Sie sich nicht lange, die neue hat eine feine weiße Umrandung und die Unterschrift „Deutsches Reich“. Der alte fehlt die Umrandung, und sie hat die Unterschrift „Reichspost“. Natürlich sieht man auf unseren vergrößerten Abbildungen die Unterschiede viel besser als auf den Marken selbst. Also wozu die Reform? Ja, wer das wüßte!

— **Die Einführung der neuen Postwertzeichen,** die am 1. April d. J. bevorsteht, wird für das Publikum mit großen Unbequemlichkeiten verknüpft sein und der Postverwaltung eine Fülle von Arbeit und Kosten verursachen. Aus Rücksicht auf die Verzögerung mit Württemberg, das vom 1. April ab dieselben Postzeichen verwenden wird wie das Reichspostgebiet, hat man sich entschlossen, bei Einführung der neuen, mit der Aufschrift „Deutsches Reich“ versehenen Wertzeichen die bisherigen mit der Aufschrift „Reichspost“ für ungültig zur Frankatur zu erklären. Alle derartigen Wertzeichen dürfen also von Württemberg zum 1. April ab nicht mehr verwendet werden, dagegen wird die Reichspostverwaltung sie noch bis Ende Juni dieses Jahres an den Schaltern gegen neue umtauschen. Dieses plötzliche Aufhören der Gültigkeit von Postwertzeichen, das wir bisher nur zweimal, am 1. Januar 1868 bei Einführung der Wertzeichen des norddeutschen Postbezirks und am 1. Januar 1871, als die deutsche Reichspostverwaltung eigene Wertzeichen ausgab, durchgemacht haben, stellt an die Bequemlichkeit und Aufmerksamkeit des Publikums hohe Anforderungen, die sich jetzt noch dadurch häufen, daß, wie man

hört, die neuen Wertzeichen den bisher in Gebrauch befindlichen sehr ähnlich sind. Zwar hat die Postverwaltung schon eine öffentliche Warnung vor alzu großer Anschaffung von Postwertzeichen vor dem 1. April erlassen; aber nicht nur für die Geschäftsleute, sondern auch für das Privatpublikum ist es ungemein schwer, sich so einzurichten, daß man mit den alten Wertzeichen am 1. April ausgerüstet hat, zumal große Mengen von Briefmarken als Zahlungsmittel im Kleinverkehre umlaufen. Allerdings verkauft die Postverwaltung schon vom 20. März ab die neuen Marken und tauscht die alten gegen neue ein, doch wird das Publikum, einerseits weil solche Angelegenheiten immer bis auf den letzten Moment gelassen werden, andererseits weil man bis zum 31. März nicht wissen kann, wieviel alte Postwertzeichen man noch gebraucht, die Befugnis des früheren Umtausches wenig benutzen. Außerdem wird die frühere Ausgabe der neuen Wertzeichen bei der Nehmlichkeit derselben mit den alten große Verwirrung anrichten. Die Postverwaltung sollte von der Vorschrift, daß die neuen Wertzeichen vor Anfang April und die alten nach Ende März ungültig sein sollen, nicht alzu strengen Gebrauch machen, jedenfalls aber die ungültigen Marken, wenn sie auf den Briefen angetroffen werden, nicht abstempelein, sodas ihr Umtausch oder ihre spätere Verwendung noch ermöglicht wird. Der Postverwaltung selbst werden durch die Einführung der neuen Wertzeichen viel Mühen und Kosten entstehen. Die Beamten werden von dem Umtausch sehr in Anspruch genommen werden und ihre Aufmerksamkeit bei dem Wachen auf ungültige Wertzeichen, die auf den Briefen befestigt werden, sehr anstrengen müssen. Die Mengen der zur Post zurückzuführenden Wertzeichen, für welche die Post unzulässiger Weise die Herstellungskosten bezahlt hat, werden ungemein groß sein, ebenso die bei den Postanstalten am 31. März übrig bleibenden Vorräte. Wenn man bedenkt, daß täglich mehr als 8 Millionen Wertzeichen im Reichspostgebiet benutzt werden, und annimmt, daß Post und Publikum nur für eine Woche mit ungültig gewordenen Wertzeichen versorgt sind, so würden schon gegen 60 Millionen als unvertretbar übrig bleiben. In Wirklichkeit wird die Menge wohl weit größer sein. Man muß hierbei die Frage aufwerfen, ob das Kuherverkehren der bisherigen Marken bei Einführung der Gemeinschaft mit Württemberg denn wirklich unbedingt nötig war. Nach Ansicht der „Post. Ztg.“ hätten sich an Hand der nicht schwer festzustellenden Mengen der angefertigten und bis 1. April benutzten Wertzeichen Mittel und Wege finden lassen, um die bisherigen deutschen und württembergischen Wertzeichen ohne wesentliche Beeinträchtigung der Erträgnisse beider Postverwaltungen aufbrauchen zu können.

— **Burenhilfsbund, Ortsgruppe Wiesbaden.** Nächsten Sonntag, den 16. d., Nachmittags 5 Uhr, wird in der Turnhalle, Hellmündstraße 25, ein Konzert stattfinden zum Besten der Frauen und Kinder der Buren. Die Chorgesänge werden von drei Vereinen vorgetragen (Gesangverein „Arion“ aus Dogheim, „Germania“ aus Kurob, „Männergesang-Verein“ aus Rambach und Männer-Quartett „Silaria“ aus Wiesbaden) unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Ernst Schloffer. Als Solisten haben ihre Mitwirkung Fräulein Elise Berdrow und Herr Dr. Fritz Bidel, beide von hier, gütigst zugesagt. Die Begleitung der Lieder hat Herr Adolf Knoke freundlichst übernommen. Am Ende des ersten Teiles wird Herr Professor Dr. Voß eine dem Zwecke der Veranstaltung entsprechende Rede halten. Die Programme, die am Eingang des Saales zu haben sind, gelten als Eintrittskarten. Ihr Preis ist auf 50 Pf. festgesetzt, ohne die Mitgliedschaft dadurch einschränken zu wollen.

— **Schulnachrichten.** Von den jetzt vor einem Jahre aus dem Königlichen Seminar zu Ultingen entlassenen Schülern, die sofort nach bestandener Prüfung eintraten, um ihrer einjährigen Militärlaufbahn zu genügen, werden mit 1. April im Schuldienste angestellt: Häuser als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Herrn Eschhofen in Ueberthal bei Herborn, Bender aus Münster, Oberlahnkreis, als Nachfolger des nach Frohnhausen bei Dillenburg versetzten Lehrers Herrn Göbel in Langendach, Oberlahnkreis, Dämml aus Bibrich an die neu errichtete dritte Stelle in Eschborn, Kreis Höchst, Reinhardt aus Ultingen als Nachfolger des nach Breitscheid, Distrikt, versetzten Herrn Schäfer in Reichens-

mein wunderbares Auftreten beinahe in sein Matjesheringsfäß gefallen wäre, drehte ihm in meiner Storchensstellung den Rücken zu, streckte die linke Hand über die linke Schulter und verlangte Nr. 77,777. Es dauerte eine Viertelstunde, bis er mich begriff, meine Stellung fing schon an, mir etwas unbehaglich zu werden, endlich kam der Mann doch dahinter, was ich wollte und eröffnete mir, das Loos sei Tags zuvor von einem Bauer, der einige Stunden weit weg wohne, gekauft worden. Ich bedankte mich, und obgleich es nicht mehr nötig war, hoppelte ich in der Zerstreuung wieder auf einem Beine aus dem Laden hinaus zu meinem Wagen. Dort hatte sich inzwischen das halbe Dorf versammelt, die Schule war eben zu Ende, man wollte mich sehen. Das kummerte mich nicht. Aber der Kutscher wollte mich um keinen Preis weiterfahren, weil er befürchtete, mein offenerer Wahnsinn könne unterwegs zum Ausbruch kommen. Am anderen Tage sollte die Ziehung stattfinden, also hatte ich höchste Eile, ich mußte weiter. Endlich, nachdem ich ihm ein Trinkgeld von ungläublicher Höhe versprochen, befahl der Roffelentler seine Seele dem Himmel an und wir tutschritten weiter, begleitet vom Gejohle der Droffjugend. Als wir ankamen, befand sich der Inhaber meines Looses irgendwo auf dem Felde. Während zwei Stunden fand ich Gelegenheit, sämtliche Aeder in der Runde lernen zu lernen auf der Suche nach dem Mann. Schließlich fand ich ihn, schleppte ihn gewaltsam in meinen Wagen, um ihn unterwegs mit meinem Anliegen bekannt zu machen. Der Bauer wollte während der Fahrt einige Male aus dem Gefährt springen, denn mein Kutscher hatte ihm, an seine Stirn tippend und dann auf mich weisend, mit seinem Befürchtungen wegen meines Geisteszustandes bekannt gemacht. Das Loos mochte er erst recht nicht herausbrücken — ich aber mußte es haben — der letzte Termin vor der Ziehung, die vielen Schwierigkeiten, die schöne Nummer — das konnte ja nichts anderes als das große Loos sein! — Je wührender ich nun das Angebot steigerte, desto unzugänglicher wurde der Bauer. Erst bei fünfzig Mark erweichte ich sein Gemüth und erhielt in seinem Hause das Loos, das ich mit geschlossenen Augen, die linke Hand über die linke Schulter gestreckt, auf dem rechten Bein stehend im Empfang nahm. Selig spuckte ich dann dreimal darauf und reißte mit dem Luxuszug nach Hause zurück, denn ich fühlte mich schon ganz als Krösus. Drei Tage stand ich von Früh bis zum Abend im Ziehungslokal und wartete auf meinen Hauptgewinn — am dritten Tage wurde er gezogen. — — — Er fiel auf Nr. 68,686 und auf Nr. 77,777 kam gar nichts! — Ungefähr dreihundert Mark hatte ich daran gewandt! Ich gerieth in eine

Buth, erklärte die Ziehung für ungültig — die ganze Sache nannte ich Schwindel. Man verhaftete mich, als ich gar nicht still wurde, ich zog mir eine Verleumdungslage zu, mußte 50 Mk. Strafe und sämtliche Prozeßkosten zahlen. — — — Schließlich sah ich doch ein, daß ich — selbst Schuld trug, wenn meine Nummer nicht herausgekommen war. Ja hatte ja damals, als ich dem Bauer das Loos abkaufte, das übrige Geld zu den 50 Mk. weder geborgt, noch gebettelt oder gefunden! — — — Also das nächste Mal!

Aus Kunst und Leben.

* **Oster-Ausstellung von Meisterwerken religiöser Kunst.** Die hiesige „Gesellschaft für bildende Kunst“ hat mit dieser Ausstellung einen anerkennenswerthen Schritt ins Feld praktischer Kunstpolitik getan. Religiöse Darstellungen sind heute noch immer für weite Kreise der Bevölkerung das einzige Kunstgebiet, an das sie mit einem tatsächlichen, praktischen Bedürfnis herantreten. Im inneren Zusammenhang damit hat auch auf keinem anderen Kunstgebiete das Unkünstlerische, Unästhetische, Verlogene so überhandt wie in den religiösen Darstellungen. Auf keinem anderen Gebiete giebt es so viel des Belämpfenswerthen, sind die unkünstlerischen Macher noch in so unumschränkter Herrschaft. Das wirksamste Kampfmittel gegen das Schlechte bleibt immer, das Bessere überzeugend zu zeigen. Diese Aufgabe erfüllt die Ausstellung in umfassender Weise. Aus den Künstlern der Vergangenheit sind alle Größen und Großen vertreten. Alle religiösen Meisterwerke der großen Italiener findet man sogar in mehreren Reproduktionsarten ausgelegt. Wieviel ist nicht schon gewonnen, wenn Jemand die vielgekauften „Sizilianische Madonna“ nicht in einem schlechten Vedruck, sondern in einem dieser Kunstblätter der Ausstellung heimträgt. Besonders fruchtbar, um aus dem großen Reichthum tiefer Eindrücke nur ein Beispiel zu citiren, können die Anregungen werden, die sich jedem Beschauer vor den Werken Botticellis aufdrängen müssen. Da findet die große Masse bei einem Meister jene schwärmerische Innigkeit, jene zart-liebliche Schönheit, nach der ihre Sehnsucht verlangt — jene Sehnsucht, die sie sich heute noch von berechnenden Machern mit verlogener Süßlichkeit befriedigen läßt. Dürers stolze Größe wird dagegen wohl erst nach der Boden im Publikum besser bereitet werden müssen. Die größte Ueberraschung wer-

den viele der Kunst fernstehende Ausstellungsbesucher vor den Arbeiten Uhdes, Thomass, Steinhausens, Gebhardts finden. Besonders erfreulich ist, daß Uhde so stark vertreten ist. Vor der tiefen Wahrheit, der schlichten inneren Schönheit seiner Darstellungen wird sich vielleicht Mancher das erste Mal zweifeln fragen: Das ist also einer der Führer der Modernen, die man als Geniemalerei ohne Ideale, ohne höhere Absichten bezeichnet hat! Aber auch dem Kunstfreunde, dem das Alles nicht neu ist, hat die Ausstellung doch Neues zu sagen. Welche Fülle von Anregungen geben nicht allein schon die Vergleiche zwischen den verschiedenen Künstlern, die sich oft in der Darstellung desselben Vorwurfs begegnen. Nicht minder interessant und lehrreich sind die technischen Beobachtungen, die sich bei Betrachtung der verschiedenen Reproduktionen desselben Bildes aufdrängen. Da die Ausstellung zugleich den praktischen Bedürfnissen des Publikums sowohl durch die sehr niedrig beginnende Kaufpreiskala, als auch durch die bequeme Kaufgelegenheit aufs Weite entgegenkommt, so darf man wohl einen Erfolg hoffen, der die Anstrengungen der ausstellenden Gesellschaft wie der beteiligten Buch- und Kunsthändler würdig lohnt. J. K.

* **Verschiedene Mittheilungen.** Ueber ein verunglücktes Preisausschreiben meldet das „B. Z.“: Das Preisausschreiben zur Gewinnung des besten Dramas im ober-sächsischen und thüringischen Dialekt für das neugegründete sächsische Volkstheater in Chemnitz ist resultatlos verlaufen. Sämtliche eingegangene Stücke wurden als nicht preiswürdig zurückgewiesen.

Gerhart Hauptmann arbeitet gegenwärtig an der Vollendung eines großen Romans. Der Roman wird voraussichtlich im Herbst nächsten Jahres gleichzeitig in einer Berliner und in einer Wiener Zeitung erscheinen.

Die Annunzio „Die todte Stadt“ hatte im Münchener Schauspielhaus einen starken, rein künstlerischen Erfolg.

Der deutsche Bildhauer Josef v. Kopf in Rom feierte dieser Tage seinen 75. Geburtstag.

Der im Vorjahre in Dresden verstorbene Hofrath Friedrich Preller hat dem Großherzoglichen Museum in Weimar eine große Sammlung, gegen 150 Blatt, Skizzen und Studien, meistens zu seines Vaters größtem Werke: den Obfsee-Fresken, vermacht.

bach, Kreis Uffingen, Lehr aus Weyer, Oberlahnkreis, in Barig, Selbenhausen bei Weilburg und Bohrmann als Nachfolger des nach Oberwallmenach, Kreis St. Goarshausen, verlegten Herrn Münzert in Runder, Oberwesterwaldkreis. Von den vor einigen Tagen in Montabaur entlassenen jungen Leuten wurden bereits angestellt: Effelsberger aus Niederfelders in Steinbach, Kreis Limburg, Schuppung aus Montabaur in Görgehausen, Kreis Westerbürg, und Graulich aus Roschheim in Obererbach. — Mit dem 1. April treten aus unserem Regierungsbezirk weiter aus die Herren: Keim in Steinberg bei Diez und Hüch in Neustadt (Westerwald). Beide übernehmen Stellen in der Rheinprovinz. Zum Nachfolger des mit 1. April in den Ruhestand tretenden Herrn Hauptlehrers Horn in Anspach bei Uffingen wurde Herr Lehrer Held in Rirberg, Kreis Limburg, ernannt. Die seit der Verlegung des Herrn Fraund von Oberndorf bei Herborn nach Finferthal, Kreis Uffingen, vakante Lehrerstelle in Oberndorf wurde Herrn Peter, seither in Pfuhl bei Marienberg angestellt, übertragen.

— Eine prinzipielle Entscheidung hat in seiner letzten Sitzung das Gewerbegericht in Mainz gefällt. Der Heizer Konrad Jung war in dem Baugeschäft Flügel thätig. Am 23. Januar wurde er mit 42 M. 60 Pf. ausgelohnt. Das Lohnauszahlungsgeld wird auf dem Bureau erst in der Gesamtschuldenliste gezahlt, hierauf zählt der Buchhalter das Geld für jeden einzelnen Arbeiter auf dessen Dülle, ein zweiter Beamter kontrolliert das Geld in jedem einzelnen Falle auf seine Richtigkeit und schließt es in die Dülle ein. Sodann kommt das Geld schichtweise in einen Kasten und jeder Arbeiter holt sein Geld auf dem Bureau. Der Ausdruck auf den Düllen besagt, daß Reklamationen ausgeschlossen seien. Der Kläger behauptet nun, als er auf der Maschine seine Dülle aufgemacht und das Geld auf die Hand geschüttelt, habe er nur 22 M. 60 Pf. gehabt, es hätte demnach ein 20 Markstück gefehlt. Er sei am Abend noch auf das Bureau gegangen und habe reklamirt, dort sei ihm aber am darauffolgenden Montag mitgeteilt worden, daß die Kasse stimmt und sein Geld richtig abgezählt worden sei. Von Seiten der Buchhalter wurde in der Verhandlung erklärt, daß jeder Irrthum ausgeschlossen sei, weil bei der Lohnauszahlung das Geld, ehe es in die Dülle eingeschlossen, dreimal kontrollirt werde, bei den Massenauszahlungen sei bisher noch nie ein Fehler unterlaufen und noch niemals Geld reklamirt worden. Der Kläger könne beim Öffnen der Dülle das Geld auch verloren haben. Das Gericht erklärte in seinem Urtheil, daß die belagte Firma beweispflichtig dahin sei, ob der Kläger voll ausbezahlt worden sei. Die Zeugen bestritten allerdings die Möglichkeit eines Irrthums, da die Kasse auch gestimmt habe. Das Gericht konnte jedoch nicht die Ueberzeugung erlangen, daß ein Irrthum ausgeschlossen sei. Die Zeugen seien auch nicht als vollständig anzusehen, da sie bei der Auszahlung betheiligt, mithin ein gewisses Interesse an dem Ausgang des Rechtsstreites hätten. In der Hingabe einer geschlossenen Dülle könne nicht ohne Weiteres eine Lohnzahlung erklart werden. Es sei auch nicht anzunehmen, daß der Kläger die Kasse nur angestrengt, um sich auf betrügerische Weise einen Vortheil zu verschaffen. Die Firma wurde zur Zahlung der 20 M. und für Zeitverräumnisse und Reisetkosten außerdem in eine Entschädigung von 8 M. 20 Pf. verurtheilt.

— Ein wichtiges Urtheil für Viehhändler. Die neueste Entscheidung über die landespolizeiliche Anordnung vom 12. Juli 1901, bezüglich der Quarantäne, hat das Schöffengericht zu Höchst a. M. in einer Sitzung vom 7. März getroffen. Wegen Uebertretung der Quarantäne-Verordnung war der Kommissionsrat Sally Rosenthal aus Riedelheim angeklagt gewesen. Derselbe hatte im Oktober vorigen Jahres drei Röhre in Höchst entladen und dieselben sofort verkauft, ohne die landespolizeiliche Anordnung zu beobachten. Das höchste Schöffengericht sprach den Angeklagten frei. Das Gericht vertrat den Standpunkt, daß die neue, vom 12. Juli mit Genehmigung des Ministers der Landwirtschaft, Domänen und Forsten herausgegebene Verordnung ebenso rechtmäßig ist als die vom 8. März 1900 verfügte landespolizeiliche Anordnung. Wenn auch formell die Verordnung sich durch die Genehmigung des Landwirtschaftsministers verbessert hat, so entbehrt dieselbe jedoch materiell in jedem Punkte ihrer Rechtmäßigkeit, da der Regierungspräsident nicht willkürlich landespolizeiliche Anordnungen treffen kann, die das Gewerbe untergraben, und die nur dann berechtigt wären, bei ausgesprochener Seuchengefahr.

— Patentwesen. Zum Patent angenommen und zur öffentlichen Auslegung gelangte die Erfindung des Herrn Carl, Blücherstraße 14 hier, unter Nr. Z. C. 10,234 U/01 auf: „Rollbremse für Fahrräder“. Ferner unter Nr. 170,177 die Erfindung der Herren Levkowitz u. Veimbert in Ebenheim auf: „Mechanischen Tödlings-Apparat für Kleinvieh“. Patent in England wurde ertheilt Herrn Karl Aufsbarg, Apotheker, Schwalbacherstraße 51 hier, unter Nr. 16,610 auf: „Verfahren zur Konservirung von Eiern“. Sämmtliche Schutzrechte wurden durch das Patentbureau Ernst Franke, Bahnhofstraße 16 hier, erwirkt.

— „Tagblatt“-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen ferner zu: Für die Frauen und Kinder der Buren: Von G. R. 4 M., H. G. 5 M., W. P. 5 M., E. W. 20 M., B. 5 M., W. A. 20 M. Verbindlichsten Dank! Zur Entgegennahme weiterer Gaben sind wir gern bereit.

— Verhaftet wurde ein gewisser Joh. Roth aus Wien, der vor einiger Zeit sich eine Reihe von Riefelschwindeln hat zu schulden kommen lassen, zu Münster in Westfalen. Der Schwindler, der ein elegantes Auftreten hatte, wird auch von Darmstadt, Worms, Wiesbaden und Frankfurt wegen derselben Delikte verfolgt.

— Kleine Notizen. Der Kurjaalplatz wird zwecks Ueberführung auf die Dauer der Arbeit für den Fuhrverehr polizeilich gesperrt. — Die nächste regelmäßige Sitzung der Wiesbadener Abtheilung der „Deutschen Gesellschaft für ethnische Kultur“ findet im „Hotel Vogel“, Rheinstraße 27, Donnerstags, den 13. d. M., Abends 8 Uhr, statt. Thema: „Die Ethik von Sphenoja“. Gäste, auch Damen, willkommen. — Bei dem von Herrn Bessigwechsel zwischen Herrn Rentner Lorenz in Wiesbaden und Herrn Kaufmann J. G. Roth hier erfolgte der Verkauf eines in Automobile-Agentur von Josef Zmand, Wetzlar, an Herrn Roth. — Die Altheidstraße von der Wörthstraße zum Kaiser-Friedrich-Ring wird zwecks Herstellung einer Wasserleitung und der Reichelsberg von der Kirchgasse bis zur Seebühnenstraße zwecks Neubau des Straßenlatenals auf die Dauer der Arbeit für den Fuhrverehr polizeilich gesperrt.

N. Viebrich, 12. März. Der evangelische Kirchengesangverein hat beschlossen, an dem am 15. Juni l. J. in

Wiesbaden stattfindenden Jahresfest der Evangel. Kirchengesangvereine im Konviktsbezirk zu Wiesbaden auszusagen. Nach der um 11 1/2 Uhr Vormittags in der Martinskirche abzuhaltenden Generalprobe wird ein gemeinsames Mittagessen zu 60 Sceden im „Gambrius“ stattfinden. Die Hauptaufführung ist 3 Uhr Nachmittags in der Hauptkirche und die Nachversammlung in der Turnhalle, Hellmündstraße, vorgesehen. — Am Charfreitag, 8 Uhr Abends, findet ein liturgischer Gottesdienst in der Hauptkirche hier unter Mitwirkung des Vereins statt.

+ Sonnenberg, 11. März. Herr Gemeindevorsteher Bierbrauer dahier, welcher seither auch das Amt eines evangelischen Kirchenrechners mitverwaltete, hat zuletztenanntes Amt zu 1. April er. wegen Arbeitsüberhäufung gekündigt. Ein Nachfolger für ihn ist noch nicht bestimmt. — Unsere Gemeindevorsteher werden heute Abend u. A. auch über den Antrag, die Waschlüchtleitung durch alle Ortstrassen zu führen, Beschluß fassen, und hoffen wir, in bejahendem Sinne.

* Aus der Umgebung. Der Magistrat in Frankfurt hat unterm 10. März der Stadtverordneten-Versammlung einen Antrag zugehen lassen, beim Ministerium vorstellig zu werden, daß sämtliche Frankfurter Messen vom Frühjahr 1903 ab auf die Dauer von je 14 Tagen beschränkt und die Vergütungsmessen ganz abgeschafft werden. — Die Posthilfsstelle in Naurod wird vom 1. April ab in eine Postagentur umgewandelt. — In Niederlahnkreis erhielt sich der Telegraphenmeister Damm. — Die Kriegervereine zu Langenmeilingen und zu Dorsheim begeben während des kommenden Sommers das Fest ihrer Fahnenweihe. — In Rieden wurde Herr Bürgermeister Sabel auf die Dauer von acht Jahren wiedergewählt. — Verkauft wurde der Gasthof „Zur Allemannia“ in Oberursel an den früheren Gasthofbesitzer Julius Janz aus Neuweilnau zum Preise von 56,000 Mark. — Ein hitzeres Stüchden hat sich leghin in Freiwieheim zuggetragen. Ein Schiffer, welcher des Guten zu viel gethan, bemerkte bei der Ueberfahrt über den Rhein, daß der Kahn auch ohne zu rudern dahinglitt, worauf er seinen müden Körper zur Ruhe ausstreckte und einschlief. Erst in Rüdeshelm wurde der Kahn ans Land getrieben, und hier entdeckte der gute Mann zu seinem größten Erstaunen, daß er unter die Preußen gerathen war! — Dr. Georg Langreuter, Direktor der Irrenanstalt in Weilmünster, ist nach kurzem, schwerem Leiden im besten Mannesalter gestorben. — In dem Hause des Bahnwärters Jakob Dieh in Staudernheim brachen die schwarzen Pöden aus. Ein Kind ist gestorben, ein zweites schwer krank. — Eine Geburtstagsfreude wurde der 92 Jahre alten Wittwe F. am Rübstein in Marburg bereitet. Die alte Frau erhielt den Besuch einer vornehmen Dame, begleitet von ihrem Dienstmädchen, welches einen hoch gepackten Wäschkorb trug. Die Dame wusch die alte Frau, die sich nicht mehr helfen kann, am ganzen Körper mit warmem Wasser ab und kleidete sie mit warmen Kleidern vom Kopf bis zu Fuß ein. Außerdem wurde die Frau von der Dame noch mit Kuchen, Wein und sonstigen Sachen reichlich beschenkt. Gehet hin und thut desgleichen. — Wie Herr Anton Busch in Rastatt, der sich gegenwärtig in St. Louis bei seinen beiden Brüdern, den Chefs der bekannten Großbrauerei Anhäuser-Busch, befindet, mittheilt, hat Prinz Heinrich dieser größten Brauerei Amerikas einen Besuch abgestattet und seiner Bewunderung über deren großartigen Betrieb Ausdruck verliehen.

* Mainz, 11. März. Rheinpegel: 1 m 32 cm gegen 1 m 20 cm am gestrigen Vormittag.

Vermischtes.

* Eine Gattenmörderin. Vor dem Schwurgericht in Trier stand am 7. d. M. die jugendliche Wittve des Hilfsförsters Lachmuth aus dem Hochwaldorfer Weichfeld unter der Anklage des Gattentodes, und ihr früherer Geliebter, der Volksschullehrer Piorethy aus Latscha in Schlesien, unter der Anklage der Anstiftung und der Beihilfe zu diesem Mord. Am 19. September 1901 starb in Weichfeld plötzlich der junge kräftige Hilfsförster Lachmuth unter den charakteristischen Erscheinungen der Vergiftung. Der Verdacht lenkte sich sofort auf seine ihm erst vor 6 Wochen angehaute 17-jährige Ehefrau, die ihm nur gezwungen ihre Hand reichte und von ihrer schlesischen Heimath nach dem einsamen Hochwald-Dörfchen gefolgt war. Die Frau wurde sofort verhaftet und legte nach kurzem Zeugnissen ein offenes Geständniß vor dem Untersuchungsrichter ab. Namentlich bezeichnete sie auch ihren früheren Geliebten, den Lehrer Piorethy, als den Anstifter und Mithelfer des Mordes. Der Lehrer wurde denn auch alsdann in Haft genommen. Auf Antrag des Staatsanwaltes wurde die Oeffentlichkeit während der Verhandlung ausgeschlossen. Die Angeklagte wiederholte vor den Geschworenen ihr Geständniß, nach welchem sie folgender Thatbestand ergab: Die Angeklagte ist die am 1. August 1884 geborene Tochter des Lehrers Reichel in Latscha (Oberschlesien). Im Hause des Reichel wohnte auch der zweite underehelichte Lehrer Piorethy, der alsdann mit der jugendlichen, kaum 15-jährigen Tochter, der Angeklagten, ein Liebesverhältniß anknüpfte. Das hielt die Letztere jedoch nicht ab, den Bewerbungen des Hilfsförsters Lachmuth Gehör zu schenken und sich mit ihm zu verloben. Da aber das intime Verhältniß zu Piorethy fortbestand, so wollte sie die Verlobung wieder lösen, und nur auf das Drängen ihrer Eltern ließ sie sich zwingen, die Hochzeit mit ihrem Verlobten am 6. August 1901 zu feiern. Aber schon während der Verlobung reifte in den beiden der schreckliche Entschluß, den Verlobten durch Gift aus der Welt zu schaffen. Als Urheber des Mordplanes giebt die Angeklagte den Piorethy an, der ihr auch schließlich das Arsenik verschafft habe. Während dessen war Lachmuth als Hilfsförster nach Weichfeld im Hochwald versetzt worden. Seine junge Frau sollte ihm später dorthin nachfolgen. Das saubere Paar suchte sein verbrecherisches Vorhaben aber schon vorher auszuführen. Die zärtliche Gattin schickte ihm zwei gebratene Hähnchen, die sie mit ihrem Geliebten kürlich mit Arsenik eingerieben hatte. Nur dem Umstand, daß die Hähnchen unterwegs verderben und ungenießbar wurden, hatte der unglückliche Ehemann die Verzögerung seines Todes zu verdanken. Am 31. August reiste die junge Ehefrau auf das Drängen ihres fernen Ehemannes diesem nach Weichfeld nach und nahm die Tube Arsenik mit, dessen Wirkung sie bald in einer ihrem Manne dargereichten Tasse Chokolade versuchte. Auch späterhin reichte sie ihrem Manne in den verschiedenen Speisen starke Dosen von Arsenik, sodas dieser schwer erkrankte. Als ihr die gewünschte Wirkung zu lange ausblieb, wuchte sie sich Strichnin zu verschaffen, das sie ihrem Manne in einer Tasse Milch reichte. Die Wirkung war eine rapide, nach wenigen Stunden starb der Unglückliche unter

scheerlichen Krämpfen. Der mitangeklagte Lehrer Piorethy leugnet entschieden, der Anstifter des Mordes zu sein; die Marie Reichel habe ihn vielmehr zu demselben gesucht, den Lachmuth zu erschließen. Der Sachverständige Dr. Schnell hat in der ihm zur Untersuchung übergebenen Leichentheile starke Dosen von Arsenik und Strichnin gefunden. Sachverständiger Dr. Schäfer-Berntastel erklärt, daß die Leiche die charakteristischen Erscheinungen des Strichnintodes zeigten. Die Verhandlungen wurden behufs Ladung neuer Zeugen aus Schlesia auf gestern vertagt.

* 74. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Karlsbad 1902. Der Vergnügungs-Ausschuß, neben dem Presh-Ausschuß der rührgste, hat bereits mehrere endgültige Beschlüsse gefaßt und als offiziell feststehend die Abhaltung eines großen Gesammt-Frühstücks, gegeben von den Hausbesitzern der Alten Wiese, am Dienstag, den 23. September, von 8 bis 10 Uhr Vormittags in das Programm aufgenommen. Dieses Frühstück unter den Kastanien der Alten Wiese und von Karlsbader Frauen und Mädchen servirt, ist keine Neuigkeit, denn bereits im Jahre 1889 anlässlich der Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines in Karlsbad wurde ein solches Frühstück auf der Alten Wiese veranstaltet und fand lebhaften Anklang. Dasselbe bildete eine gesellige Vereinigung der damaligen Gäste aus fast allen deutschen Städten Böhmens und Mährens, und viele angesehene Persönlichkeiten bildeten den Mittelpunkt des Interesses. Die Frauen und Mädchen der besten Familien der Stadt kreuzten sich freundlich den Mokka und das bunte bekannte Karlsbader Gebäck. Fröhlichkeit, lustiges Animo herrschte vor, die Kurkapelle unter Vabighs Szepter spielte die heitersten Weisen und später entwickelte sich ein Rorfo, wie ihn ähnlich die berühmte „Alte Wiese“ noch nicht erlebte. Dieses Mal soll das Frühstück noch glänzender sich gestalten; zwei Musikkapellen werden postirt, in zwei langen Tischreihen hofft man die Gäste plaziren zu können und nur noch ein gnädiges Lächeln der Sonne — dann wird diese Veranstaltung zweifellos allen Theilnehmern in angenehmer Erinnerung haften bleiben. Die Gastfreundschaft Karlsbads wird sich auch in diesem Falle neuerdings betheiligen. Für den Abend des 24. September ist als feststehend ein großes Festbankett im Stadtparksaal ins Programm aufgenommen worden. — Es geht noch das Bestreben dahin, den Festtheilnehmern durch Arrangirung von Ausflügen nicht allein die prächtige Umgebung von Karlsbad, sondern auch die benachbarten Badeorte Siefshül, Sauerbrunn, Franzensbad und Marienbad zu zeigen, sodas gewiß ein abwechslungsreiches Programm Platz greifen wird.

* Aus Düsseldorf wird berichtet: Die Eröffnung der Industrie-, Gewerbe- und Kunstausstellung für Rheinland, Westfalen und Hessen-Raffau ist auf den 1. Mai angesetzt; als vorläufiger Schlußtermin ist der 20. Oktober bestimmt. Der Eintrittspreis beträgt im Allgemeinen 1 M., Morgens vor 10 Uhr das Doppelte. Für den Besuch des Kunstpalastes wird ein besonderes Eintrittsgeld erhoben, 50 Pf., Montags 1 M. Entgegen dem Brauch bei früheren Ausstellungen genügt es nicht, das Eintrittsgeld bezahlt zu haben, sondern man muß, einmal auf dem Gelände der Ausstellung, sorgfältig den Eintrittschein aufbewahren, will man nicht nach Erlegung des zehnfachen Tagespreises hinausgewiesen werden. Dauerkarten, die auch für die Kunstausstellung gelten, kosten 20 M. für eine männliche, 15 M. für eine weibliche Person und 10 M. für jedes Hauskind (bei Bestellung vor dem 1. April). Die Dauerkarten müssen mit Photographie versehen sein.

* Ein altes Preislied des Wassers. Wie das Wasser schon zu Ende des 18. Jahrhunderts als das für die menschliche Gesundheit zuträglichste und nützlichste Getränk, oder, um mit dem alten Pinbar zu reden, als „das Beste“ (Olymp. 1.) gepriesen worden ist, beweist ein von Karl Friedrich Rühlker im echten Volkstone verfaßtes allerliebliches Gedicht, das werth ist, der Vergessenheit entrisfen zu werden. Es befindet sich, wie der als einer der bedeutendsten Kenner des deutschen Volksliedes geltende Herausgeber des Werkes: „Unsere volkstümlichen Volkslieder“ von Hoffmann von Fallersleben, Dr. Karl Prahl in Langfuhr bei Danzig, festgestellt hat, im 2. Bande der Rühlker'schen Sammlung, Berlin 1786, neue Aufl. 1802, S. 35 und 36 und lautet:

Rühmt immer, reiche Prasser,
Nur euren Rebenast!
Wir huldbigen dem Wasser
Und segnen seine Kraft.
Ihr schwelgt im Blut der Reben
Euch krank und feuerroth,
Uns giebt das Wasser Leben,
Euch giebt der Wein den Tod
Ihr sinkt betrunken nieder,
Und Bodagra und Gift
Lähmt zeitig eure Nieren,
Doch Wasser thut es nicht!
Es reinigt alle Gäfte,
Verdünt das dicke Blut,
Schenkt neue Lebenskräfte
Und immer frischen Muth.
Drum soll zu seinem Preise
Das Lied gesungen sein:
Das Wasser macht uns weise,
Und nützlich macht der Wein.

* Die Jubelfeier der australischen Goldfelder. Es war einmal — so beginnt die Geschichte des berühmtesten unter den australischen Goldfeldern — ein alter Schäfer, der seine Heerden in den Hügeln eines damals öden Theils von Australien weiden ließ. Eines Tages bemerkte er am Boden einen glänzenden Stein, er hob ihn auf, steckte ihn zu sich und zeigte ihn seinen Nachbarn. Es war ein Goldklumpen, und damit war der Goldreichtum des Gebiets von Bendigo entdeckt. Dies geschah im Jahre 1851, und die Stelle war rund 100 englische Meilen nordnordwestlich von Melbourne gelegen. Der alte Schäfer führte in der Gegend wegen seines starken Körperbaus den Spitznamen Bendigo nach einem berühmten englischen Boger, und so kam der Bezirk, in dem der Goldfund gemacht war, seinerseits zu diesem Namen. Die Kunde verbreitete sich schnell im Lande, die Stadt Bendigo wurde von Goldsuchern gegründet, und einige Jahre später herrschte hier das Goldfieber mit seiner ganzen wahnsinnigen Wuth. So wurde Bendigo seinem Ruf nach bald zum australischen Dorado, wohin alle Abenteuerer pilgerten, und die Stadt hat alle menschlichen Leidenschaften entfesselt gesehen, wie sie der Goldsucher zu erregen pflegt: das schnell begründete Glück Weniger, die verzweifelte Enttäuschung der Mehrzahl. Jetzt ist all dieses Glück und Elend längst überwunden, die Goldfelder gehören

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Vom Feinblechverband. Der neue Feinblechverband hat nicht allein den Alleinverkauf sämtlicher Sorten Feinbleche für das Inland, sondern auch für das Ausland übernommen, entgegen der bisherigen Übung der Syndicate auf die Auslandspreisbestimmung keinen Einfluss auszuüben. Unter Feinblechen versteht der Verband alle Bleche unter 5 Millimeter Stärke.

Dividende. Die Kölnische Feuerversicherungsgesellschaft „Colonia“ beschloss eine Dividende von 400 Mk.

Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft. Die laut Beschluss der Generalversammlung vom 25. v. M. zur Ausgabe gelangenden 6 Millionen Mk. neuen Aktien werden nunmehr den Besitzern der alten Aktien zum Bezuge angeboten. Auf 10,800 Mk. alte Aktien entfällt eine neue Actie à 1200 Mk. zum Course von 145 Mk.

Die Gesellschaft für elektrische Industrie in Karlsruhe beruft eine Generalversammlung behufs Herabsetzung des Grundcapitals um 1 Million durch Zusammenlegung von je 2 Aktien zu einer Actie ein. Eventuell soll auch über die Liquidation der Gesellschaft Beschluss gefasst werden.

Deutsch-Übersseeische Bank. Der Reingewinn beträgt Mk. 1,342,214, es wird eine Dividende von 9% gezahlt. Ueber das argentinische Geschäft wird gesagt, dass das Land von einer Krisis heimgesucht wurde, wie sie seit langen Jahren in gleicher Schärfe nicht beobachtet wurde. Es besteht bei den meisten Unternehmungen ein grosses Missverhältnis zwischen dem Umfang derselben und dem Betriebscapital, dann hat der argentinisch-chilenische Conflict seine unheilvolle Wirkung ausgeübt. Deutschlands Handelsbeziehungen zu Argentinien bewegen sich in ruhig steigender Richtung. In der Aussenhandelsstatistik Argentiniens nimmt Deutschland die zweite Stelle ein. In Chile lagen die wirtschaftlichen Verhältnisse zu Anfang des Jahres recht günstig, bis der bekannte Conflict mit Argentinien zu starken Rüstungen führte, die eine grosse Absorbierung von Mitteln zur Folge hatte, sodass an die geplante Conversion der chilenischen Rententitel vorläufig nicht gedacht werden kann.

Leipziger Hypothekbank. In der gestrigen Generalversammlung wurde der Abschluss genehmigt und die Vertheilung einer Dividende von 3% (V. 8%) beschlossen. Das Engagement bei der Leipziger Bank wurde mit 2,135,145 Mk. angegeben; 40 pCt. sind hiervon verloren und werden abgeschrieben.

Sächsische Bank. Dieselbe hat im abgelaufenen Jahr einen Reingewinn von Mk. 1,255,354 erzielt, aus dem eine Dividende von 4% (V. 9%) gezahlt wird. Mk. 1,700,000 mussten für Wechselforderungen bei der Leipziger Bank zurückgestellt werden.

Deutsche Jutespinnerei in Meissen. Der Aufsichtsrath beschloss eine Dividende von 5%. Dieselbe stammt jedoch nicht aus dem Gewinne, sondern aus dem Dividendensparfonds.

Allgemeine Deutsche Kleinbahngesellschaft. Aus der Generalversammlung der Schutzvereinigung ist noch hervorzuheben, dass der Eintritt in dieselbe noch bis 10. April gestattet ist. Die Versammlung der Obligationäre hat einstimmig die Sanirungsvorschläge nach Modus A genehmigt. Ueber die Frage der Regresspflicht der Verwaltung und des Bankeonsortiums wurde leicht hinweggegangen. In der Versammlung der Actionäre konnte über die Capitalherabsetzung und -Erhöhung nicht beschlossen werden.

3 1/2% Lübeck-Büchener Eisenbahn-Prioritäten. Die Zeichnungen auf diese Prioritäten sind in so enormen Beträgen eingelaufen, dass die Zuteilung nur in ganz minimaler Weise wird erfolgen können.

3% Bremische Staatsanleihe. Restliche Mk. 27 Millionen werden am 12. d. M. zu 91% zur Zeichnung aufgelegt. — Aller Voraussicht nach wird auch dieser Betrag vom Anlage suchenden Publikum glatt aufgenommen.

A. Schaffhausen'scher Bankverein. In der Aufsichtsrathssitzung wurde das Gewinn- und Verlustkonto für das Geschäftsjahr 1901 vorgelegt. Dasselbe setzt sich wie folgt zusammen: Vortrag aus 1901 1,010,324 Mk. (gegen 964,659 in 1900), Provisionkonto 2,373,203 Mk. (gegen 2,229,557), Interessenkonto 3,923,806 Mk. (gegen 4,924,509), Gewinn- auf Wechselkonto einschl. Discontozinsen 1,626,578 Mk. (gegen 1,568,704), Gewinn auf Effectenkonto, über 4 pCt. Zinsen hinaus, einschl. Consortialgewinne — Mk. (gegen 1,648,129), Immobilienrentenkonto 12,139 Mk. (gegen 14,549). Das sind zusammen 8,946,045 Mk. (gegen 11,350,087 Mk. in 1900). Hiervon gehen ab: Handlungskosten 1,166,520 Mk. (gegen 1,111,055 Mk. in 1900), Steuern 865,256 Mk. (gegen 651,444), Verlust auf Effectenkonto 260,932 Mk., Depositenzinsen 96,792 (gegen 110,849). Das sind zusammen 2,389,470 Mk. (gegen 1,873,348). Danach verbleiben als Reingewinn 6,556,574 Mk. (gegen 9,476,739 Mk. in 1900). Zu der Bilanz bemerkt die Verwaltung: In dem Ab-

schlusse sind die Verluste, welche den Bankverein durch den Zusammenbruch der Kammgarnspinnerei Eitorf und aus dem Concurs der Rhederei Vereinigter Schiffer in Breslau betroffen haben, vollständig abgeschrieben. Das Minderergebniss ist in der Hauptsache zurückzuführen auf das Effectenkonto, welches in diesem Jahre nach Abschreibungen beziehungsweise Rückstellungen in Höhe von 1,100,000 Mk. auf die Consortialengagements einen Verlust aufweist von 260,932 Mk. gegen einen Gewinn von 1,648,129 Mk., ferner auf das im Vergleich zum Vorjahre um rund 1,000,000 Mk. niedrigere Ergebniss auf Zinsenkonto; daneben sind die Steuerbeträge, welche in diesem Jahre zu entrichten waren, um rund 210,000 Mk. höher als im Vorjahre. Die Gewinne aus Provisionen und Wechsels haben sich dagegen etwas erhöht. Der Generalversammlung soll vorgeschlagen werden, zunächst einen weiteren Betrag von 500,000 Mk. zur Verstärkung der inneren Rücklagen zu bestimmen, sodann eine Dividende von 5 pCt. auf das Actiencapital von 100 Mill. Mk. zu beschliessen (gegen 7 1/2 pCt. im Vorjahre) und den nach Auskehrung der vertrags- und statutenmässigen Tantiemen verbleibenden Rest des Reingewinnes von 908,351 Mk. auf neue Rechnung vorzutragen.

Verstaatlichung der Jura-Simplonbahn. Die Direction kann sich mit der Bundesregierung wegen der Rückkaufquote nicht verständigen. Statt früher Mk. 104 Millionen verlangt sie nun 111 Millionen Frs. Dabei würden die Simplon Kantone keine weiteren Einzahlungen mehr an den Simplondurchstich leisten. In der nächsten Woche soll eine Rückkaufconferenz stattfinden.

Brüssel, 8. März. Wie gross der Schaden ist, der den Unternehmern durch einen Arbeiterstreik zugefügt werden kann, geht aus dem schiedsrichterlichen Urtheil in Sachen der Glashütten Morel in Charleroi hervor. Danach sind die Glasbläser, die seiner Zeit in den Ausstand traten, dazu verurtheilt worden, bis zum Ablaufe ihrer Arbeitsverträge einen Schadenersatz von 10 bis 25 Frs. täglich zu leisten. Das ergibt eine Summe von etwa 600,000 Frs., die von den betreffenden Arbeitern aufgebracht werden soll. Da nun aber die Mehrzahl von ihnen entlassen wurde und nur dann Hoffnung hat, Arbeit zu finden, wenn der durch den Glasarbeiterverband gemachte Vorschlag, zwei oder drei Leute abwechselnd an jedem Platze arbeiten zu lassen, angenommen wird, so besitzt die erwähnte Entscheidung lediglich einen ideellen Werth, speciell für den Statistiker, der die Höhe der Streiksäden für die Arbeitgeber festsetzen will.

Männer-Kranken-Verein der israelitischen Cultus-Gemeinde.
Die Mitglieder vorbezeichneten Vereins werden hiermit zur
ordentlichen General-Versammlung
auf Montag, den 17. März d. J., Abends 9 Uhr, ins Vereinslokal,
Bromenade-Hotel, Delaspreestrasse, hiermit höflichst eingeladen. F 320
Tagesordnung: 1. Jahresbericht.
2. Cassabericht.
3. Entlastung des Vorstandes
4. Statutenänderung.
5. Vorstandswahl.
6. Sonstige Angelegenheiten.
Wiesbaden, den 12. März 1902. Der Vorstand. Simon Hess.

Strumpffabrikerei
Gerichtsstrasse 1, von V. Fay, Gerichtsstrasse 1,
bringt seine langjährige eigene, in jeder Weise zufriedenstellende Maschinenstrickerei in empfehlende Erinnerung. Gestricke Strümpfe und Socken sind in allen Grössen vorrätzig, sowie gewebte Strümpfe und Vorfüsse zu den billigsten Preisen. 2524

Special-Geschäft für **K** Getriebene und ciselirte Kunstgegenstände aus echtem Silber, Billigste, feste Cassapreise. Verkauf nur gegen Baar!

W. Gilber echtes Fabrik-Lager. Engros. Detail.

Specialität: Tafelgeräthe und Bestecke jeder Art! Nützliche, passende und schöne Hochzeits-, Pailen- und Gelegenheits-Geschenke in eleganten Etuis!

Albert J. Heidecker. 25, Taunusstrasse 25.

Hamburger & Weyl,

Marktstrasse 28. Wiesbaden. Neugasse 21.

Special-Abtheilungen

für

Betten, Bettwaaren u. vollständige Schlafzimmer.

Bettstellen in über 80 Formen in Holz, Eisen und Messing.

Sämmtliche Betteinlagen:

Sprung- und Patentrahmen, Matratzen, Deckbetten, Plumeaux und Kissen jeder Art.

Permanente Ausstellung

VON

Herrschafts-, Hotel- und Dienstboten-Betten.

Reelle Bedienung. Billige Preise.

☎ Telefon No. 526. ☎

Jeden
Mittwoch
großer
Restertag

bei
Guggenheim & Marx,
Schloßplatz
u. **Ellenbogengasse.**

Wir verkaufen heute:

- Zämtliche**
- kleiderstoff-Neße, Serie A, Mtr. 50 Pf. 75
 - kleiderstoff-Neße, B. „ 75
 - kleiderstoff-Neße, schwarz. „ **90,**
 - Genden-Stoff-Neße 25 Pf.
 - Bettzeug-Neße 30
 - Bett-Gattun-Neße **20,**
 - Futterstoff-Neße 15 Pf.
 - Seiden-Neße 1.10,**
 - Crettone-Neße, weiß, Mtr. 18 Pf. 25
 - Schürzenstoff-Neße **35,**
 - Gedrucks-Neße 50 Pf.
 - Barhent-Neße 30
 - Damast-Neße, weiß, 36,**
 - Damast-Neße, roth, Mtr. 40 Pf. 60,
 - Betttücher-Neße, ohne Naht, „ **60,**
 - Sandtücher-Neße 15 Pf.
 - Gardinen-Neße, breit, 50
 - Gardinen-Neße, schmal, „ 10
 - Möbelstoff-Neße,**
 - 190 cm breit, Mtr. 1.-, 1.50
 - Bundstünd-Neße 70 Pf.
 - Damas-Neße, reine Wolle, „ 70 Pf.
 - Neßbestände in weißen Tischtüchern, Stück **60 Pf.,**
 - Neßbestände in Kaffee-Decken u. Balkon-Decken Stück 1.-, **65 Pf.,**
 - Neßbestände weißer Damen-Genden zu **95 Pf.,**
 - Neßbestände in **Nachtjaden**
 - zu **95 Pf.,**
 - Ein Posten prima Steppdecken à Mtr. 4, 5, 6, 7 u. Mtr. 8, 2864
 - Ein Posten Tisch-Decken zu 3 Mtr. und noch sonstige sehr günstige Gelegenheitskäufe finden Sie heute bei

Guggenheim & Marx.

Selten billig

bringe ich zum bevorstehenden Umzug in anerkannt besten Fabrikaten zum Verkauf:

- Spiegelschränke Mtr. 68.-
- Bücherschränke „ 48.-
- kleiderschränke, 1-th. „ 17.-
- do. 2-th. „ 32.-
- Verticows mit hohen Kuffen „ 32.-
- Reichgeschmückte Büffels „ 145.-
- Schreibtische „ 30.-
- Eleg. Eichen-Plurtoiletten „ 35.-
- Ausziehtische „ 25.-
- 1-schubl. Rußb.-Kommoden „ 24.-
- Waschconsolen u. -Kommoden „ 18.-
- Küchenschränke „ 26.-
- Ottomanen „ 35.-
- Einzeln Sophas „ 35.-
- Eleg. Salongarnituren, Sopha und 4 Sessel, in Plüsch „ 190.-

Betten in reicher Auswahl, Tische, Stühle, Spiegel, Luxusmöbel, compl. Zimmer-Einrichtungen u.

Billigste Kaufgelegenheit für Brautleute und Pensionen.

Beste Fabrikate.

Eigene Polster-Werkstätte.

Ferd. Marx Nachf.,

8. Kirchgasse 8. 2871

Kleineisenwaaren

kauft man am besten in dem **Specialgeschäft**

Hellmundstr. 46, Ecke Wellritstr.

A. Baer & Co., Eisenw. en gros & en detail.

1650

Fenster abgepasste lange

Gardinen

kauften wir von einem allerersten Fabrikanten englischer Tüllgardinen

bedeutend unter Preis.

Es lohnt sich, Gardinen zu kaufen, auch wenn augenblicklich kein Bedarf vorliegt, zumal es sich um herrliche Dessins handelt.

40 Paar Gardinen,	Dessin No. 1, statt 3.50 kosten jetzt Paar	2.20
40 Paar Gardinen,	Dessin No. 2, statt 3.75 kosten jetzt Paar	2.60
98 Paar Gardinen,	Dessin No. 3, statt 4.00 kosten jetzt Paar	2.75
34 Paar Gardinen,	Dessin No. 4, statt 4.50 kosten jetzt Paar	3.00
30 Paar Gardinen,	Dessin No. 5, statt 4.75 kosten jetzt Paar	3.25
58 Paar Gardinen,	Dessin No. 6, statt 4.50 kosten jetzt Paar	2.95
115 Paar Gardinen,	Dessin No. 7, statt 5.25 kosten jetzt Paar	3.50
71 Paar Gardinen,	Dessin No. 8, statt 4.90 kosten jetzt Paar	3.40
29 Paar Gardinen,	Dessin No. 9, statt 5.25 kosten jetzt Paar	3.75
20 Paar Gardinen,	Dessin No. 10, statt 5.50 kosten jetzt Paar	3.65
149 Paar Gardinen,	Dessin No. 11, statt 7.00 kosten jetzt Paar	4.50
135 Paar Gardinen,	Dessin No. 12, statt 7.75 kosten jetzt Paar	5.25
53 Paar Gardinen,	Dessin No. 13, statt 6.75 kosten jetzt Paar	4.25
87 Paar Gardinen,	Dessin No. 14, statt 8.00 kosten jetzt Paar	5.25
116 Paar Gardinen,	Dessin No. 15, statt 7.70 kosten jetzt Paar	4.75
127 Paar Gardinen,	Dessin No. 16, statt 8.50 kosten jetzt Paar	6.00
26 Paar Gardinen,	Dessin No. 17, statt 6.75 kosten jetzt Paar	4.90
53 Paar Gardinen,	Dessin No. 18, statt 9.50 kosten jetzt Paar	6.75
60 Paar Gardinen,	Dessin No. 19, statt 11.00 kosten jetzt Paar	8.00
33 Paar Gardinen,	Dessin No. 20, statt 9.00 kosten jetzt Paar	7.00
61 Paar Gardinen,	Dessin No. 21, statt 12.00 kosten jetzt Paar	7.25
24 Paar Gardinen,	Dessin No. 22, statt 12.00 kosten jetzt Paar	8.50
12 Paar Gardinen,	Dessin No. 23, statt 16.00 kosten jetzt Paar	10.50
19 Paar Gardinen,	Dessin No. 24, statt 15.00 kosten jetzt Paar	11.50
26 Paar Gardinen,	Dessin No. 25, statt 15.00 kosten jetzt Paar	10.50
55 Paar Gardinen,	Dessin No. 26, statt 16.50 kosten jetzt Paar	12.00
15 Paar Gardinen,	Dessin No. 27, statt 17.00 kosten jetzt Paar	13.00
15 Paar Gardinen,	Dessin No. 28, statt 19.50 kosten jetzt Paar	14.50
54 Paar Gardinen,	Dessin No. 29, statt 20.00 kosten jetzt Paar	15.00
15 Paar Gardinen,	Dessin No. 30, statt 19.50 kosten jetzt Paar	15.00

1650

Frank & Marx

Kirchgasse 43.

Zum Storchnest.

Ecke Schulgasse.

Seiden-Bazar S. Mathias

jetzt 5. Webergasse 5.

Der alljährliche grosse

Saison-Ausverkauf

beginnt

Uebermorgen und dauert nur wenige Tage.

Um eine Ueberfüllung des grossen Lagers zu vermeiden, sollen die nach erfolgter Auflösung des Kölner Zweig-Geschäfts nach hier übernommenen Waaren, sowie

Sämtliche Artikel der vorigen Saison, um vollständig damit zu räumen, theils

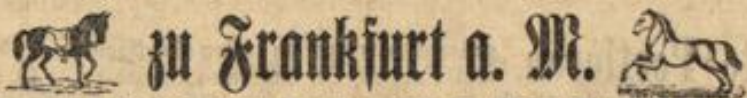
fast zur Hälfte des wirklichen Preises

ausverkauft werden.

Sämtliche Artikel sind garantirt solide und von tadelloser Beschaffenheit.

Auf grosse Auswahl in **Foulards** und **schwarzen Seidenstoffen**, sowie **Rüschen** und **Straussfeder-Boas** wird besonders aufmerksam gemacht.

Gr. Versteigerung v. Pferde- u. Wagenmaterial



zu Frankfurt a. M.

Montag, den 17. und event. Dienstag, den 18. März, Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr präcise anfangend, versteigere ich im Auftrage und wegen Aufgabe der Robnkutscherei Heinrich Stross,

Mörfelderlandstr. 108 zu Frankfurt a. M.,

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung:

- 30 Pferde, erstklassige Zug- und mehrere Arbeitspferde,
- 6 Hylords, hochlegant, von ersten Firmen,
- 12 Coupés,
- 2 Landauer,
- 1 Vis-à-vis,
- 1 Break,
- 2 Britischenwagen,
- 2 Kastenwagen,
- 1 Schlitten,
- 19 Zwei- u. Einspänner-Geschirre, plattirt,
- 6 schwer: Fuhrgeschirre.

Ferner: Laternen, Peitschen, Geschirr- und Schmierbüchse, Schiebstarren, Geschirrhalter, Krippen und Sesselfischen, Sattel und Säume, Röcke, Mäntel und Beklagen für Kutscher, div. Decken, Betten, Deichseln und Springwagen, Sattlereigeräthschaffen, 1 Glasverschlag, 4 Garnituren neue Wagenräder, beklagen.

Mehrere Hallen u. Remisen, fast neu, zum Abbruch. Utensilien zum Fuhrbetrieb, 2 Firmenschilder und noch div. andere Gegenstände. (Man.-No. F 11017) F 14

Befristung: Täglich von Vorm. 8 Uhr ab.

Telephon 547.

Rud. Bangel,

Kaiserstrasse 66 zu Frankfurt a. M.

Tapeten

Fortschritt und Neuheiten zeigen meine interessanten Muster-Collectionen.

Für Repräsentations-Räume empfehle als Neuheit meine Tapeten und Stoffe in Licht-effect und Seiden-Imitation.

Herm. Stenzel, Schulgasse 6, neben „Storchnest“.

Muster sehen Jedermann ohne Kaufzwang kostenlos zu Diensten.



„Trilby“

Mann & Stumpe's

„Trilby“ 3 1/2, 4, 5 u. 7 Cmt. breite Verlängerungsborden zum Ausbessern der Kleider; jede Farbe lieferbar.

Mann & Stumpe's Mohair-Schutzborden:

„Königin“ mit breiter Reitharf. Mohairtrasse 14 Pfg. und „Original“ 10 Pfg. per Mtr. sind im Gebrauch die besten, mithin die billigsten!

„Porös“ Kragen-Einlage, 4-7 Cmt., ist nur Reith mit Firma „Mann & Stumpe“ auf den Cartons.

(Neu!) „HELGA“ (practisch)

rundgewebt, Kleiderstoss mit Mohair-Besen, gleich fertig zum Gebrauch; Rückseite unbedingt mit Stempel „Mann & Stumpe“.

Unter obigen Namen fordern bei:

S. Blumenthal & Co., Kirchgasse 46.

Extra

in jedem Geschäft darauf achten, dass nur obige echte Fabrikate der Erfinder mit Stempel „Mann & Stumpe“ auf jeder Borte ausgehändigt werden, dann ist Missbrauch unserer Namen und Schaden ausgeschlossen. F 501

Mann & Stumpe, Barmen.

Lauesen & Gawlick.

Laden: Gr. Burgstrasse 10. Telephon 579. Zugang zur Fabrik: Dotzheimerstrasse 55 und verlängerte Blücherstr. Annahmestelle: Moritzstr. 1 bei H. Stolzenberg.

Färberei und chem. Reinigungs-Anstalt

für Damen- und Herren-Garderoben, Teppiche, Möbel- und Decorations-Stoffe etc.

Gardinen-Wasch- und Spannerei. — Decatier-Anstalt.

Schnellste Bedienung.

Mässige Preise.

Wegen Ersparniss der Ladenmiete
bin ich in der Lage,
sämmtliche Herren- u. Knaben-Garderoben

zu staunend billigen Preisen

abzugeben und empfehle

Herrn-Anzüge von Mk. 8.— an. Herren-Paletots von Mk. 7.— an.
Elegante Hosen „ 3.— „ Arbeitshosen „ 1.80 „
Grosse Auswahl in Knaben-Anzügen von Mk. 2.— an.

C. W. Deuster,

Oranienstrasse 12. Inh. Fr. Haarstick Wwe., Oranienstrasse 12. 3077
Telephon 2327.



Gg. Otto Rus,

Inhaber des

C. Theod. Wagner'schen Uhrengeschäfts,

Mühlgasse 4, gegründet 1863.

Genfer und Glashütter Präzisions-Taschenuhren.

Billige courante Schweizer Uhren in gr. Auswahl.

Hausuhren - Regulateure - Pendulen - Reiseuhren - Wecker zu sehr billigen Preisen. - Reparatur-Werkstätte. 2852



Für Confirmanden und Communicanten.

Empfehle selbstverfertigte Handschuhe in weiss und schwarz v. Mt. 1.50 an Garantie für guten Sitz und Haltbarkeit. Anprobieren gestattet.

Ferner Confirmandenhüte in grösster Auswahl und verschiedenen Preislagen äusserst billig, sowie Semden, Hosenträger, Cravatten, Stragen und Manschetten etc. zu bedeutend ermäßigten Preisen. 3085

Fritz Strensch, Kirchgasse 37,
neben dem Nonnenhof.

Unentgeltlich verl. Anweisung u. Rettung von Trunksucht mit u. ohne Vorwissen. - Kein Geheimmittel. -
M. Falkenberg, Berlin, Fildinstr. 10.
Heber tausend, auch gerichtlich geprüfte u. eiblich erhärtete Dank- und Anerkennungsschreiben bezeugen die Wiederkehr des häuslichen Glückes. F 86

Günstige Gelegenheit für Wirthe und Private.

Cognac = Versteigerung.

Garantirt ächt französische Cognacs.
Directer Import von nur ersten Firmen.
Originalität wird nachgewiesen.

Im Auftrage des Herrn Paul Wollweber, Wiesbaden, versteigere ich wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäftes

morgen Donnerstag, 13. März 1902,

Vormittags 9 1/2 und Nachmittags 3 Uhr, im Geschäftstotal,

28 Nicolasstraße 28:

Ca. 1800 bis 2000 Flaschen französischen Cognac
in neun verschiedenen Marken

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung bei Ablieferung.
Die Cognacs werden accisefrei und bei grösserer Abnahme frei ins Haus der betr. Steigerer geliefert.

Auch werden Cognacs in Gebinden abgegeben.
Für Kiste und Packung nach auswärts werden 10 Pf. per Flasche extra berechnet.

Proben werden während der Versteigerung, sowie **Dienstag, den 11., und Mittwoch, den 12. März, Vormittags von 10-12 1/2 und von 3-5 Uhr,** verabreicht.

Fasslager, Kellerräume und Kellergeräthe etc. werden ebenfalls verkauft.

Wilh. Raster, Auctionator und Taxator,
Dogheimerstrasse 37. 3099

Ich habe mich hier niedergelassen und wohne
Wilhelmstrasse 6, Hôtel Monopol, Gartenhaus II. Stock.
Telefonruf 189.

D. H. Boelke,
Surgeon-Dentist.

Sprechzeit täglich von 10-1 Uhr.
3-5

3138

S. Guttmann & Co.,

S. Webergasse 8.

Zu unerreicht billigen Preisen empfehlen

Teppiche, Portièren, Gardinen.

Royal-Velvet-Teppiche, feinste Qual., in hervorragend neuesten Dessins, zu allen Möbeln passend, 2 bis 3 1/2 Mtr. lang . Mk. 66.— bis **12.—**

Prinzesse-Plüsch-Teppiche, renommiertes rheinisches Fabrikat, in den letzten, neuesten Zeichnungen, 2 bis 3 1/2 Mtr. lang, Mk. 83.— bis **16.—**

Beste Tapestry-Teppiche, solideste Fabrikate, in neuesten Dessins, 2 und 3 1/2 Mtr. lang Mk. 60.— bis **11.—**

Beste Axminster-Teppiche, grösste Auswahl, allerneueste Dessins, 2 bis 3 1/2 Mtr. lang Mk. 35.— bis **4.75**

Beyruth-Teppiche, grösste Neuheit, 2-seitig verwendbar, in Vorlagen und allen gangbaren Grössen, orig. Zeichnungen, Mk. 9.— bis **1.25**

Mech. Smyrna-Teppiche, solideste Fabrikate, in herrl. Dessins, in den gangbarsten Grössen bis 3 1/2 Mtr. lang und Vorlagen Mk. 80.— bis **8.—**

Engl. Tüll-Gardinen in grösster Auswahl in den neuesten Dessins, 135/360 cm gross, per Paar Mk. 10.—, 8.—, 6.— bis **3.50**

Spachtel- und Lacet-Gardinen per Paar Mk. 25.—, 18.—, 16.— bis **12.50**

Neueste Portièren, grösste Auswahl in allen Stoffarten und Farben, für Herren-, Speise- u. Schlafzimmer, Chale Mk. 9.— bis **2.—**

Neueste Fenster-Decorationen, allergrösste Auswahl, jeder Art Stoff und Farbe, compl. Garnitur Mk. 30.— bis **12.—**

Chaiselongue-Decken, hervorragende Neuheiten, zu allen Einrichtungen passend, Stück Mk. 25.— bis **9.—**

Neueste Tuch-Tischdecken mit reichen Stickereien, auch Plüsch und Serge, enorme Auswahl Stück Mk. 15.— bis **2.75**

Neueste Fantasie-Tischdecken, grösste Auswahl, jeder Art, Geschmack und Grösse Stück Mk. 15.— bis **2.—**

Läuferstoffe in Linoleum, Holländer, Cocos in grösster Auswahl Meter Mk. 3.— bis **40 Pf.**

Spachtel-Lacet-Stores . . . per Stück Mk. 15.— bis **6.50**

Spachtel-Rouleaux . . . per Stück Mk. 7.—, 6.— bis **2.50**

Vitrage in Mousseline in Englisch-Tüll per Mtr. 70, 60 bis **10 Pf.**

Wir bitten um Beachtung unserer Auslagen.

Confirmanden-Anzüge

empfehlst billigst **Carl Meilinger,**
Ecke Ellenbogen- und Neugasse.

2897

2286